

Nostalgieseite • Nostalgieseite • Nostalgieseite • Nostalgieseite

Monteaubantauben

Die Monteaubantaube ist französischen Ursprungs und hat mit der Römertaube viel Aehnlichkeit. Sie wurde 1865 zuerst nach Deutschland (Dresden) gebracht und fand auch bald eine ziemliche Verbreitung. Das Charakteristische an ihr ist die bedeutende Größe, welche 52-55 Centimeter beträgt, Rückenbreite 12-15 Centimeter; ein nicht weniger charakteristisches Kennzeichen ist die breite Haube, welche eine sogenannte Muschelhaube - sehr breit, flach und bis zu den Ohrlöchern reichend - sein muß. Man hat auch Monteaubans mit glatten Köpfen; diese sind jedoch wenig beliebt und ziemlich werthlos. Die Monteaubantaube steht auf kurzen, mit dünnen, kurzen Federn besetzten Beinen und glatten Zehen. Das Gefieder ist lang und stark, der Körper reich und dicht mit Federn bedeckt und nicht sehr fleischig, die Flügel trägt sie etwas schleppend. Es ist eine Paradetaube, die aber demungeachtet nicht sehr beliebt ist, da sie schwer fliegt und sehr ungeschickt im Brüten ist, indem sie oft ihre Eier und Jungen zertritt. Man findet sie blau, schwarz und auch gescheckt; in gelb ist sie sehr selten.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 28 vom 24. 5. 1892, 13. Jahrgang

A. B. in A. schreibt: Daß man durch Ausräuchern mit Wachholderreißig die Läuse in einem Hühnerstalle vertreiben kann, ist uns ebenfalls bekannt, nur hält dieses Mittel in der Regel nicht lange an und ist auch nicht überall anwendbar. Unterstützt wird die Wirkung noch bedeutend, wenn man einige Stücke Schwefel in einer alten Pfanne mit verbrennt. Aus: Geflügel-Börse, Nr. 55 vom 30. 8. 1892, 13. Jahrgang

Milch für Geflügel. In Haushaltungen, wo Kühe gehalten werden, lohnt es sich, einen Teil der abgerahmten Milch und der Buttermilch an die Hühner zu verfüttern, indem dadurch eine wesentliche Vermehrung der Eierproduktion erzielt werden kann. Man schüttet die Milch entweder in die Futtertröge oder vermischt sie mit gebrühtem Mehl, gequetschten Kartoffeln etc. Alles Geflügel ist sehr begierig darnach. Durch diese Fütterung soll auch im Winter und Frühjahr das Eierlegen wesentlich befördert werden, da durch die Milch den Hühnern ein Ersatz für die nothwendige thierische Nahrung geboten wird. Für junge Hühner, Truthühner und für alles junge Geflügel ist Milch ein ausgezeichnetes Futter, bei dem sie vortrefflich gedeihen. Aus: Geflügel-Börse, Nr. 36 vom 24. 6. 1892, 13. Jahrgang

Frage: Meine jungen Tauben haben einen gelben Ansatz im Schnabel und den Nasenlöchern, welcher nicht selten auf die Augen übergeht; die Thierchen werden hinfällig, magern ab und gehen zu Grunde. Was kann ich dagegen thun?

Antwort: Von den Taubenzüchtern wird diese Krankheit Pocken oder gelber Schwamm genannt, in Wirklichkeit ist sie eine diphtheritische Entzündung der Nasen- und Gaumenschleimhaut. Die Krankheit ist ansteckend, weshalb die Kranken abzusondern und an einen trockenen und warmen Ort zu bringen sind. Der Schlag muß desinficirt werden, die warzenähnlichen Bildungen bepinselt man mit einer Mischung von 2 gr. Creosot, 5 gr. Borsäure, 15 gr. Spiritus, 20 gr. Glyzerin, 160 gr. Wasser. Dem Trinkwasser setzt man etwas Salzyllsäure bei und verabreicht nur leichtes Futter. Auch Waschungen mit Chlorwasser haben sich als wirksam erwiesen. Man löst etwas Chlorkalk in warmem Wasser auf, filtrirt die Flüssigkeit durch ein leinenes Tuch und pinselt damit Augen und Schnabelhöhle öfters gründlich aus, namentlich Abends. In der Regel pflegt die Krankheit, einmal eingenistet, von Zeit zu Zeit wieder aufzutreten.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 26 vom 17. 5. 1892, 13. Jahrgang

Nachrichten aus der Geflügel-Börse von 1892

Sprechsaal

Frage: Woher kommt es, daß die Eidotter im gekochten Zustande so verschiedene Färbungen aufweisen? Liegt dies am Futter oder an der Race und was kann man thun, um hochgelbe Eidotter zu erzielen?

Antwort: Wenn man mehrere von verschiedenen Orten bezogene, gekochte Eier aufschneidet, so nimmt man gewöhnlich wahr, daß die gelbe Farbe der Eidotter verschiedene Töne aufweist. Diese Erscheinung wird von Fachleuten der Beschaffenheit des Futters zugeschrieben. Diese Behauptung bezieht sich nicht allein auf die Hühnereier, sondern findet auch auf alles übrige Hofgeflügel und deren Eier Anwendung. Wenn zum Beispiel ein Teich von großen, denselben theilweise überragenden Eichen umgeben ist, so daß die herabfallende Eichelfrucht von Enten genossen wird, so färbt sich deren Eidotter in Folge des Gerbstoffes dunkel. Werden die Eicheln während der Legezeit und zwar in größeren Mengen von den Enten gefressen, so kann der Fall eintreten, daß sich der Dotter beim Kochen der Eier tief schwarz färbt, wodurch man sich zu der Annahme berechtigt glauben könnte, die Eier seien verdorben. Solche Eier verlieren aber gar nichts an Geschmack und Nährwerth. Füttert man ausschließlich mit Getreide, Mehl oder Kartoffeln, so bleibt der Eidotter blaßgelb; steht den Thieren aber freier Auslauf zu Gebote, so daß sie sich von Kerbthieren

oder überhaupt mit animalischem Futter sättigen, so nimmt der Eidotter eine hochgelbe Farbe an. Leben Enten auf salzhaltigen Gewässern und müssen dort ausschließlich ihr Futter suchen, so erhalten die Dotter einen hochrothen, orangefarbenen Ton, der aus demselben Grunde auch den Dotter der Eier von Strand- bzw. Seevögeln eigen ist. Wenn man die Hühner mit Getreide, Kleie oder gekochten Kartoffeln füttert, so ist der Dotter der von ihnen gelegten Eier blaßgelb, will man dagegen orangefarbene Dotter erzielen, so müssen die Hühner einen freien Auslauf haben und ihnen Grasplätze zur Verfügung stehen, worauf sie etwas Gewürm zu finden im Stande sind. Eine Mischung des Weichfutters mit etwas wenig Cayennepfeffer färbt ebenfalls die Dotter röthlich.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 55 vom 30. 8. 1892, 13. Jahrgang

Zebrafinken füttert man mit weißer ungeschälter Hirse und Kanariensamen, während der Brutzeit gebe man außerdem noch frische oder in Ermangelung solcher trockene Ameiseneier, letztere nebst Eierbrod oder gepulvertem Zwieback und hartgekochtem geriebenem Ei zu gleichen Theilen vermengt und etwas angefeuchtet, daß es eine krümeliche, ziemlich trockene Masse bildet. Zerriebene Eierschalen oder ein Stück Sepia dürfen im Heckbauer nicht fehlen.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 36 vom 24. 6. 1892, 13. Jahrgang

Neueste Hundemode. Unter dem „High-Life“ der Londoner Hunde kommt eine neue Mode, die von der berühmten Schauspielerin Langtry eingeführt wurde, immer mehr zur Geltung. Die Mode besteht darin, daß man die Hunde, vornehmlich die Pudeln, mit dem Anfangsbuchstaben des Namens ihres Besitzers, die von einem Hundescheerer in kunstvoller Weise auf dem Rücken des Thieres „hervorgezaubert“ werden, schmückt, und sie dadurch von dem Hundeproletariat sondert. Miß Langtry besitzt eine prächtige, d. h. eine scheußlich zottige schwarze Pudelhündin, die wegen ihrer Gigerlfrisur allgemeine Bewunderung erregt und in Gestalt zweier ineinandergeflochtenen Haarbüschel die beiden Buchstaben L. L., die Initialen des Namens ihrer Herrin, am Körper trägt.

Aus: Geflügel-Börse, Nr. 65 vom 4. 10. 1892, 13. Jahrgang

Laubfrosch-Häuschen
mit selbstthätigem Fliegenfänger
 St. 2,50 M. incl. Laubfrosch u. Packg. 3,25
 vers. **L. Förster,**
 Chemnitz, Weberg. 8.

